



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Tanz

Bie, Oscar

Berlin, 1906

Modernes Menuett

[urn:nbn:de:hbz:466:1-61112](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-61112)

mehr in die Gesellschaft. Feuillet's Recueil ist die Brücke, auf der die letzten feineren Gesellschaftstänze der Gattung, die Marcel und Pécour gepflegt hatten, zur Bühne zurückkehren, die ihnen von nun an ihre künstliche Liebe und Förderung zuwendete. Denn die große Zeit des Einzelpaartanzes nahte sich ihrem Ende, und neue Dinge bereiteten sich in der Gesellschaft vor: wieder einmal trat der Volksreigen in die Kultur des Salons, in seinem Kampfe gegen den Einzelpaartanz schmückte er sich zuerst klug und verführerisch mit Namen, die den alten noblen Tänzen zu gleichen schienen, dann aber bildete er im eigenen Schoße den allgemeinen Paartanz, die Allemande, den Walzer aus, und in denselben Jahren, da die letzten Menuetts mit verkümmerten Seitenlinien des Z, mit reduzierten Coupéschritten getanzte wurden, begann dieser seine Weltlaufbahn. Der volkmäßige allgemeine Paartanz löste endgültig den exklusiven Einzelpaartanz ab, dessen klassische Form das Menuett gewesen war. Eine Epoche war geschlossen.

*Modernes
Menuett*

Noch einmal, in unseren Tagen, erinnerte man sich des alten Menuettglanzes. Man rekonstruierte Typen davon, Typen einer erstarrten Figuration, bei Hofe, in der Tanzstunde. Die Menuette, die an modernen Höfen getanzte, in modernen Lehrbüchern beschrieben werden, sind kleine, künstlich einstudierte Theateraufführungen, die selbst in den Überlieferungen des Balletts nur wenig vom Pas de menuet gerettet haben, dem das achtzehnte Jahrhundert seine ganze Liebe zuwendete. Die Z-Figur bleibt allein als charakteristischer Archaismus, die Schritte werden von dem einen in sechs Bewegungen, vom anderen wohl in vier gelehrt, aber nicht in der alten Disposition. Ihre feierlich altertümliche Rhythmisierung ist kein letzter Ausläufer mehr eines noch lebensfähigen Tanzes, sondern ein Theaterspiel wie die aufgefrischten Pavanen der Pariser Oper, das sich aus Stilscherzen und den Übungen zusammensetzt, die die verwickelten, modernen Menuettpas „vor, rechts, links und im Balancé“ empfehlen. Die Willkür in der modernen Wiederaufnahme des Menuetts hat nicht einmal die zivilisierten archaischen Reize, die im Genuß eines wiedereingerichteten Renaissancegartens, einer alten fürstlichen Architektur liegen. Eine bezeichnende Konfusion verwirrt die Apparate. Man arbeitet mit gutklingenden Namen, wie Menuet de la cour, das wir authentisch gar nicht kennen, mit der Musik zu einem Menuet de la reine, das mindestens als drittes seines Namens vom alten Meister Gardel zur Hochzeit Ludwigs XVI. komponiert wurde, und ähnlich mit einer Gavotte, die auf Vestris fils zurückgeht — diese Stücke kehren in den Lehrbüchern wieder, in denen sie als die ehrwürdigen Muster gepriesen und mit einer Choreographie versehen werden, die nur einen

ballettartigen Kunstanz, keinen beliebten Gesellschaftstanz irgend einer älteren Epoche darstellt. Dazu noch verschieden. Der eine beschreibt die Vestrisgavotte aus dem Manuskript seines Vaters in der einen Façon, der andere aus irgend einer anderen Praxis wieder anders. Alle paar Jahre erscheinen in Paris und Berlin neue angebliche Bearbeitungen ähnlicher alter Tänze. So gewöhnt man sich zuletzt daran, Menuett und Gavotte als Etiketten archaischer Tänze zu nehmen, man hat vergessen, daß die Gavotte niemals ein regulärer Gesellschaftstanz war und das wirkliche Menuett ganz verschieden aussah von der Maskerade, die vorübergehend heute unter seinem Namen betrieben wird. Es belohnt sich nur dann, unhistorisch zu sein, wenn man neu schafft. Wir aber haben den Schatten des entstellten Menuetts beschworen, weil uns die Angst vor dem Tode des Tanzes überkam. Es liegt nichts daran, diese archaischen Menuetts, Kaiseringavotten, Gavottequadrillen oder gar Menuettwalzer einer Kritik zu unterwerfen — sie sind die harmlose und oft stillose Sehnsucht einer unrepräsentativen Zeit nach dem großen Kunstwerk des rhythmischen Körpers, das die grands siècles erfüllt hatte.



ie Geschichte des Tanzes ist wie die der anderen Künste und Wissenschaften keine kürzeste Linie, sondern im Maß der SpringprozeSSIONen und Branles disponiert: fünf Schritte vor, drei zurück. Man wird realistischer, aber nur auf Kosten zeitweiliger Idealisierung. Man greift zur Volksüberlieferung zurück, aber nur, um sich von ihr zu entfernen. Vom Volke gingen die ersten Reigen aus, die sich in der Pa-

*Wiederkunft des
Reigens*